

# Über Drusenmineralien in den Westalpen

Autor(en): **Koenigsberger, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen  
= Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie**

Band (Jahr): **13 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-14067>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Über Drusenmineralien in den Westalpen

Von *J. Koenigsberger* in Freiburg i. B.

Drusenmineralien sind in den Zentralalpen der Schweiz recht selten<sup>1)</sup>, aus zwei Gründen: 1. Die westalpinen praetertiären Tiefengesteine waren relativ arm an Wasserdampf und Mineralisatoren, wenigstens in den jetzt erhaltenen Teilen. Man könnte annehmen, dass die Decke dieser Granite, die vor allem Drusen zeigen könnte, abgetragen ist. 2. Diese Tiefengesteine waren nach ihrer Erstarrung bis zum Ende des Tertiärs starken Pressungen ausgesetzt. Drusen und gut ausgebildete Kristalle im Gestein wurden dabei zertrümmert.

Ergussgesteine, die anderwärts häufig Drusen führen, sind in den Zentralalpen selten und völlig verändert.

Die nicht häufigen Pegmatite in den praetertiären alpinen Graniten und Gneisen führen gelegentlich z. B. im Gotthardmassiv am Baduskamm, oder gelegentlich in den Tessiner Gneisen interessante Gesteinsmineralien, aber nie in Hohlräumen. Merkwürdigerweise gilt letzteres auch für den jungtertiären, nicht gepressten Granit des Bergell, der in seinem Pegmatitfolge sehr schöne Gesteinsmineralien, aber, soviel mir bekannt, keine Drusenmineralien aufweist.

In den Ostalpen sind Drusen in den älteren Tiefengesteinen wohl auch selten. Dagegen gibt es dort Ergussgesteine posttriadischen Alters, die wenig verändert sind, mit schönen Drusenmineralien. Letztere sind in den grösseren Sammlungen vertreten, z. B. Mineralien von Fassatal, Seisseralp, Saltaria, von Theiss<sup>2)</sup>.

Als Analogon hierzu ist ein Vorkommen in den Dinariden der Westalpen beachtenswert, das zwar keine hervorragend schöne, doch

<sup>1)</sup> Einen Rest einer Druse von etwa 5 mm Durchmesser mit umgewandelten und gepressten Mineralresten fand ich in einem Kersantitgang, 1 cm (auf 1:50 000) s. w. von P. Ganneretsch, St. Maria-Lukmanier, Graubünden.

<sup>2)</sup> S. z. B. Z. f. Kristallogr. 52, p. 155 ff., 1913.

unverletzte Mineralien liefert, die unstreitig Ausscheidungen in Hohlräumen sind. Diese liegen im postcarbonischen Porphyrs südlich von Lugano am Mte. S. Salvatore in einem grossen Steinbruch bei Madonna del Ongero, zwischen Melide und Carona.

Der Porphyrs geht dort in eine mikrogranitische Facies über. Der Biotit des Porphyrs reicht aber nahe bis an die Wand der kleinen Drusen, im Gegensatz z. B. zu dem Verhalten des Granits an den grossen schönen, mehr pegmatitisch differenzierten Drusen im Granit von Baveno.

An den Drusenwänden sind angewachsen roter Orthoklas in Bavenoer Zwillingen, Quarz in grauen flächenarmen Kristallen, klare Fluoritwürfel. Die Mineralien sind nicht über 1 cm gross. Auf diese Mineralien hat mich vor vier Jahren Herr CARLO TADDEI in Bellinzona aufmerksam gemacht, der in unermüdlicher Arbeit die Mineralfundstellen im Kanton Ticino aufsucht und viele neue entdeckt hat.

Zertrümmerung der Drusen von Carona ist nicht wahrzunehmen, in Übereinstimmung mit dem sonstigen Verhalten der Dinariden dieser Gegend, die postcarbonisch nur längs einzelner Zonen, aber nicht als Ganzes, zertrümmert oder stark gepresst wurden.

Eingegangen: 10. Oktober 1932.